Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 18,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8,50 M. Einzelnummer 30 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Nonpareillezeile 2,00 M., Familienanzeigen 1,50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6,50 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 40 Pf.

Nr. 70 | Dresden, Donnerstag den 24. März 1921 | 32. Jahrg.

Eröffnung des Kulturtages

Der Auftakt

Der Begrüßungsabend zum ersten sozialistischen Lehrertag (Kulturtag) in Dresden verlief gestern im großen Saal des Neustädter Kasinos in höchst belebter und anregender Weise. Die den Saal bis zum letzten Platz füllenden, aus allen Gauen Deutschlands zusammengeströmten Lehrer und Lehrerinnen, dazu eine Anzahl im sächsischen Parteileben prominenter Persönlichkeiten, wurden zuerst vom Landtagsabgeordneten Lehrer Artur Arzt mit einem selbstverfaßten Prolog begrüßt, der dankbar früherer Kampfgenossen in dunkler Zeit gedachte, zu treuer Pflichterfüllung als Wegbereiter mahnte, um als Arbeiter mit Arbeitern nach freien Höhen zu dringen. Mit dem Rufe: „Die Zeit ist jung und! Wir ändern das Jahrhundert!", schloß begeisternd das Gedicht, auf das sinnvoll die beiden Kampfchöre Tord Foleson und Dem Lenz entgegen (Gedicht von Herwegh), beide komponiert von dem Arbeiterkomponisten Uthmann, erklangen, unter Paul Freges straffer Führung vom Arbeitergesangverein Liederhalle zur Begrüßung geboten. Darauf folgten, eindringlich gestaltet von Otto Bernstein (von der Freien Volksbühne, Berlin), einige Dichtungen: Schillers Worte des Wahns, eine Fabel des Holländers Multatuli über Umgang mit Kindern, Theodor Vischers kampfbereites Glaubensbekenntnis und schließlich Goethes Prometheus, das ewige Hohelied des Menschenbildners. Vor den von Frau Stiebiger-Beisker (von der hiesigen Staatsoper) reizvoll gesungenen Liedern von Schubert und Grieg, denen sich als Zugabe noch Wolf-Mörikes beglückender Frühlingsjubel „Er ist's" anschloß, hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Genosse Zapf, eine warme Begrüßungsansprache, in der er besonders betonte, daß die sozialistische Weltanschauung die wahren Idealisten erzeuge und sie die eigentlichen Erben der großen deutschen idealistischen Philosophie eines Kant und Fichte seien. —

Der zweite Teil des Abends verlief bis an die mitternächtige Stunde nicht minder fesselnd und bestand aus zwanglosen Darbietungen aus den Kreisen der Lehrerschaft selbst, die eingeleitet wurden durch heitere Gedichtvorträge Bernsteins: Wilhelm Busch, Mörikes entzückendes Pädagogengespräch im nächtlichen Ehebett über Essigbereitung in Distichen und Christian Morgensterns Scherz „Auf eines Dorfschulmeisters Grab . . ." Ein gutes Harmonien-Quintett spielte unermüdlich und recht gelungen Arrangements bekannter Stücke, etwa Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen, Serenade von Moszkowski, Prélude von Chopin, Menuett von Beethoven, Ungarische Tänze von Brahms. Dazwischen sang Lehrer Kämpfe kleine Sachen von Karl Loewe, u. a. die „Hinkenden Jamben", deren feine Ironie und geniale Uebereinstimmung mit dem äußerlichen Versmaß allerdings in dem Festtrubel nicht recht zur Geltung kamen. Lehrer Schirmer begleitete alle musikalischen Darbietungen des Abends mit seiner gewandten und einfühlenden Art. Lehrer Gruner und Lehrer Lauenstein (aus dem Dorfe Höckricht bei Glogau) mit eigenen humoristischen Kompositionen und Couplets wußten die animierte Stimmung noch zu erhöhen, in die ein allgemeingesungenes, politisch gefärbtes Carmen, gedichtet von Abg. Lehrer Schurig-Plauen, hineinpaßte. Dazwischen erfreuten noch Volkstänze der Dresdner Arbeiter-Jugend und von ihr im Saal spontan angestimmte Jugendgesänge. Ein gelungener Abend war's, und ein menschlich-warmer Auftakt für die geistigen Arbeiten der kommenden Tage.

eh.

*

Die Verhandlungen

Dresden, 24. März 1921.

Im Neustädter Kasino begannen heute vormittag unter außerordentlich starker Beteiligung die Verhandlungen des Ersten Sozialdemokratischen Lehrertages Deutschlands. Die Reichsregierung war durch den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern

Heinrich Schulz

vertreten, der gegen 9½ Uhr die Verhandlungen eröffnete. Sozialdemokratischer Kulturtag und Sozialdemokratischer Lehrertag seien beide etwas völlig Neues in Deutschland. Nicht neu in dem Sinne, als ob erst jetzt die Sozialdemokratische Partei sich ihrer kulturellen Verpflichtungen bewußt würde und erst jetzt ein wahres Interesse für Lehrer und Schule betätigen wolle, o nein, solange die Sozialdemokratie bestehe, habe sie es als ihre erste und vornehmste Aufgabe betrachtet, für die Kulturinteressen einzutreten. So die deutsche Sozialdemokratie irgend in den 50 Jahren ihres Daseins Gelegenheit hatte, tatkräftig für die Hebung der Kultur und die Verbesserung des Schulwesens einzutreten, da habe sie es getan. Im Reichstage des alten Deutschlands habe sich dazu freilich nur eine recht schwache und schmale Grundlage geboten. Die Sozialdemokratie habe sie aber benutzt und die bürgerlichen Parteien gezwungen, sich mit diesen wichtigen Fragen zu beschäftigen. In den Landtagen habe die Sozialdemokratie aber in diesen Fragen im Vordergrunde gestanden. Im größten deutschen Bundesstaat, in Preußen, sei es ihr allerdings nicht möglich gewesen, ihre Stimme zu erheben, sobald es aber der Partei gelungen sei, eine wenn auch nur kleine Anzahl Vertreter in das Parlament hineinzubringen, sei man auch dort sofort energisch ans Werk gegangen. In Sachsen habe schon lange zwischen der Lehrerschaft und der Sozialdemokratischen Partei eine äußerlich zwar kaum wahrzunehmende, aber innerlich vorhandene stille Arbeitsgemeinschaft bestanden. Ein schweres Hindernis für eine wirksame Hebung des Volkes bildete der Widerstand der bürgerlichen Parteien. Die Tragik im neuen Deutschland sei es, daß jetzt, wo ein entschlossener freudiger Wille vorhanden ist, etwas zu tun für die Kultur, dafür keine Mittel mehr vorhanden sind; Deutschland sei auch kulturell heute nur noch ein Trümmerhaufen. Trotzdem habe die Sozialdemokratische Partei sofort die Arbeit aufgenommen, die ihr aber dadurch sehr erschwert werde, daß nur sehr schwer die Mittel aufzubringen sind. Für Kulturaufgaben müßten aber die Mittel vorhanden sein. (Lebhaftes Bravo!) Nur auf kulturellem Gebiete könne Deutschland eine Weltgeltung erobern, wobei wir Sozialdemokraten tatkräftig mithelfen wollen. Nur dadurch, daß wir den Hochstand der deutschen Kunst und Wissenschaft halten, können wir die Stellung in der Welt erobern, auf die wir stolz sein dürfen.

Möge der erste Kulturtag die Erwartungen erfüllen, die wir an ihn knüpfen. Der Redner hieß dann die Erschienenen herzlich willkommen und gab dann bekannt, daß über 400 Lehrer, ferner Vertreter der Parteibildungs- und Jugendausschüsse, Vertreter der preußischen, sächsischen, braunschweigischen und anhaltischen Regierung, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, zahlreicher Landtagsfraktionen und Vertreter des Sächsischen Lehrervereins und des Dresdner Lehrervereins erschienen sind.

Weitere Begrüßungsansprachen

Der Vorsitzende des Dresdner Ortsausschusses, Genosse Stadtrat Schulze, sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ziele und Aufgaben der sozialdemokratischen Lehrer innerhalb der Partei klipp und klar herausgeschält werden müßten. Für die Großstadtlehrer biete es heute keine Schwierigkeiten mehr, der Sozialdemokratischen Partei anzugehören, aber für den Lehrer auf dem Lande, der auf einsamen Posten stehe, sei es nicht so einfach, sich zur Partei zu bekennen. Wir wird zugerufen: Daheim! (Zuruf: Auch bei uns in Sachsen! — Stürmisches Sehr richtig!) Die Tagung habe die sehr wichtige Aufgabe, diesen Genossen im Lande das Rückgrat zu stärken. Der einsame Posten auf dem Lande dürfe nicht zu einem verlorenen Posten werden.

Genosse Otto Wels sprach für den Parteivorstand. Er betonte, daß die Wiedergesundung unseres Volkes nicht durch Gewalt, nicht durch terroristische Maßnahmen, sondern nur durch Erziehung, durch Aufklärung und durch geistige Kämpfe herbeigeführt werden könne. Dazu sind Sie berufen. Sie können Sozialisten erziehen, ohne Parteipolitik zu treiben, ohne den Namen des Sozialismus überhaupt zu nennen. (Lebhaftes Sehr gut!) Sind Sie eingedenk des Leitmotivs: Von Position zu Position bis zum endgültigen Siege! Mag kommen, was da wolle, uns gehört die Zukunft! (Bravo!)

Namens des Landesausschusses und des Bezirksvorstandes Dresden sprach Genosse Stadtrat Eggert, der dabei darauf hinwies, daß Sachsen von jeher der klassische Boden heißer Schulkämpfe gewesen ist.

Der preußische Kultusminister Konrad Haenisch erklärte unter stürmischem Beifall, daß die Frage des Wiederaufbaues unseres Volkes in erster Linie eine Erziehungsfrage ist. Für Bildungs- und Erziehungsaufgaben müsse Geld da sein.

Der sächsische Kultusminister Fleißner stellte den erfreulichen Zustand fest, daß es in Sachsen eine Lehrerschaft gibt, die in ihrer Mehrheit auf dem Gebiete der Schule vorwärts drängt. Das Reichsschulgesetz habe für ihn eine Enttäuschung gebracht (Hört, hört!), eigentlich aber auch nicht, weil die Reichsverfassung jeden ernsten Fortschritt auf diesem Gebiete hemmt. Man dürfe sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß wir erst am Anfang schwerster Kämpfe stehen. Der Kampf für die sozialistische Schule sei ein eminent politischer Kampf und die Lehrer möchten gute Pioniere in diesem Kampfe sein.

Weiter sprachen dann noch Begrüßungsworte Ministerpräsident Buck, Reichstagspräsident Löbe für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, Genosse König für die preußische Landtagsfraktion, der Vertreter des Sächsischen Lehrervereins Schmidt und endlich Prof. Dr. Ludo Hartmann, Wien, der mit Nachdruck betonte, daß trotz dem Versailler Gewaltfrieden der kulturelle Kontakt, der Gemeinschaftsverkehr zwischen hüben und drüben aufrechterhalten werden müsse.

Darauf trat man in die Tagesordnung ein, deren erster Teil der weltlichen Gemeinschaftsschule gewidmet ist.

Prof. Dr. Radbruch, Kiel, M. d. R., sprach über

Weltliche Schule und Weltanschauungsschule

In dem gegenwärtigen Kampf um die neue Schulreform findet das Bewußtsein eines neuen Kulturgehalts Ausdruck. Hinter der Forderung der weltlichen Schule stehe das Heraufkommen einer neuartigen sozialistischen Kulturauffassung. Ueberall keimt die Ansicht, daß wohl der historische Materialismus unerschüttert dastehe, der aber doch nicht zur Begründung der sozialistischen Weltanschauung genüge. Es sind Kräfte am Werke, den weltanschaulichen Hintergrund klarer aufzuzeigen. Was ist eigentlich sozialistische Kultur? Im Sozialismus ist das menschliche Zusammenleben nicht eine Gesellschaft einzelner Menschen, sondern ein übergeordnetes Ganze mit eigenartigen Zwecken. Während in der christlichen Lehre der Inbegriff die Liebe ist, ist der Inbegriff der neuen Lehre Kameradschaftlichkeit und Solidarität. Es ist noch nie der richtige [illegible] bleibt für uns Privatsache, sie darf nicht Partei- und auch nicht Staatssache sein, was aber trotzdem mit dem Standpunkte vereinbar ist, daß Religion eine Angelegenheit der ganzen Volksgemeinschaft ist. Das kapitalistische Zeitalter konnte eine Kulturgemeinschaft überhaupt nicht schaffen, dagegen hat es Kulturwerke in Hülle und Fülle geschaffen. Vor diesem Speicher der Kulturwerke hat das Volk mit leeren Händen gestanden. Nur einem kleinen Kreise war es beschieden, aus jenem Magazin die Kulturwerte zu entnehmen. Auch der Wertunterschied zwischen Gebildeten und Ungebildeten war dem kapitalistischen Zeitalter vorbehalten. — Die Weltanschauungsschule dürfe nicht

Verblödeter Anarchismus

Die letzten Tage haben uns eine Kette wahnsinniger Gewaltakte beschert. Wir meinen nicht die blutigen Deutschenhetzen in Oberschlesien, wir meinen auch nicht die Ausschreitungen der Sieger in den besetzten Gebieten, sondern wir meinen die spartakistischen Gewalttaten, die in Mitteldeutschland eingesetzt und ihren sächsischen Widerhall wohl in den gestern gemeldeten Attentaten auf Gerichtsgebäude in Dresden, Freiberg, Leipzig, Auerbach und Rodewisch gefunden haben.

Die Zusammenhänge zwischen diesen sächsischen Attentaten und der mitteldeutschen Streikbewegung sind noch nicht einwandfrei genug erwiesen, um näheres darüber sagen zu können. Aber wer die kommunistischen Blätter der letzten Wochen verfolgte, dem müßte es wundernehmen, wenn im Anschluß an die mitteldeutsche Bewegung sich nicht an allen möglichen Orten Deutschlands solche Gewalttaten ereignet hätten. Das ganze kommunistische Treiben läuft auf sinnloses Blutvergießen hinaus. Nachdem nicht nur die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, sondern auch die U. S. P. den Generalstreikmachern deutliche Absagen erteilt haben, muß die Streikbewegung binnen kurzem in sich zusammenbrechen. Wenn jetzt in der Hamburger Pflege einige Werftgebäude gestürmt und besetzt worden sind, so beweist das höchstens, daß auch im Norden eine solche Bewegung krampfhaft versucht wird, daß sie sich aber nur auf einen kleinen Teil der Arbeiter stützen kann.

Die kommunistischen Blätter können sich nichtsdestoweniger bei dem Gedanken beruhigen, daß sie an sinnlosen Hetzereien geleistet haben, was sie konnten. Die Rote Fahne ruft seit Wochen schon die Arbeiterschaft auf, sich Waffen zu verschaffen, und wenn die Verschiebung von ein paar Hundertschaften Sicherheitspolizei nach Mitteldeutschland plötzlich als Anlaß zu einer großen Aktion dienen soll, so müssen andre Ursachen hinter dem Treiben stehen, als nur die plötzliche Angst vor der eingebildeten an die Wand gemalten Gegenrevolution. Nach diesen Ursachen braucht man nicht lange zu suchen. Vor einem halben Jahre wurde von den Kommunisten die U. S. P. gespalten, weil ihr reformistischer Flügel das Hindernis für den Ausbruch der Weltrevolution sein sollte. Der linke Flügel der U. S. P. vereinigte sich mit der K. P. D. Man gewann dadurch bei den Wahlen ein paar (aber nicht viel) kommunistische Stimmen mehr, doch die Weltrevolution ließ auf sich warten. Nunmehr ging die V. K. P. D. dazu über, ihre eigene Leitung abzusetzen. Levi, Däumig, Klara Zetkin usw. erwiesen sich als zu schlapp; radikalere Elemente wie Brandler mußten an die Spitze. Aber die Weltrevolution kam deswegen immer noch nicht.

Nun befinden sich die neuen Führer in einer verzweifelten Lage. Sie haben die alten weggehetzt mit dem Geschrei, daß nicht geredet, sondern gehandelt werden müsse. Jetzt sind sie an der Spitze, wenn sie nun nicht handeln, kostet es sie auch den Kopf. Deshalb suchen sie irgend eine wilde Aktion mit Gewalt zu erzwingen. Man brennt, man sehnt sich nach irgendeinem Zusammenstoß mit der Staatsgewalt.

Es ist wiederum charakteristisch für die ganze sogenannte kommunistische Bewegung, wie rasch sich das Verbrechertum bei diesen Aktionen bemerkbar macht: Amtliche Gebäude sind von Banditen ausgeraubt worden, an einigen Orten sind verbrecherische Gruppen bereits zu Plünderungen übergegangen und in Sachsen gar wird jetzt mit Dynamit gearbeitet. Mit alledem hört jeder politische Zweck auf und man muß sich selbst hüten, von Anarchismus zu reden. Im Gegenteil, in den terroristischen Taten der Anarchisten früherer Schlages war immerhin noch einigermaßen Ziel und Methode. Es handelte sich bei ihnen um Anschläge gegen die Repräsentanten einer kleinen herrschenden Schicht, um Attentate, die die Spitzen der herrschenden Klassen verwirren, einschüchtern oder richten sollten. Die sächsischen Dynamitattentate der letzten Tage dagegen wurden — es mutet wie ein Gleichnis an! — in Aborten angelegt, und man weiß bis zur Stunde noch nicht, wen man damit treffen, einschüchtern oder richten wollte. In Dresden wurden zwei Garderobefrauen und ein Berichterstatter verletzt! Es sind Attentate gegen das Volk, es ist ein verblödeter Anarchismus. Man könnte mutmaßen, daß diese Verbrechen irgendwie im Zusammenhang stehen mit dem Dynamitanschlag in Falkenstein, der angeblich unternommen worden sein soll, um die Hölzamnestie zu erzwingen, oder daß sie im Zusammenhang stehen mit den allgemeinen kommunistischen Unruheparolen, ohne die die V. K. P. D. sich mit Recht als überflüssig wähnt.

Die letzte Quelle all dieser Schandtaten ist der Krieg, und ohne die durch den Krieg erzeugte Verrohung wäre wohl eine solche Kette wahnsinniger blöder Schandtaten nicht denkbar. Es läge die Annahme nahe, daß Spitzel und Provokateure ihre Hand im Spiele haben, aber auch das beweise nur die faule, morastige Grundlage der „kommunistischen" Bewegung. Wie eine handgreifliche politische Illustration wirkt es, daß die kommunistischen Provokationen und Gewalttaten dieses Frühjahres just in den Tagen blutig in Erscheinung treten, da in Dresden der erste sozialdemokratische Kulturtag abgehalten wird. Drüben der Terror politisch unreifer, nach Moskauer Parolen irregeleiteter oder entarteter Menschen — hüben eine sozialdemokratische Tagung, die all jene Mittel, Möglichkeiten und Aufgaben beraten soll, mit denen der Sozialismus die Köpfe erobert und die Welt geistig gewinnt. Welch denkender Arbeiter, welche Frau aus dem Volke können sich da noch fragen, wohin sie gehören und wo ihre Zukunft vertreten wird?!

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19210324/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG